



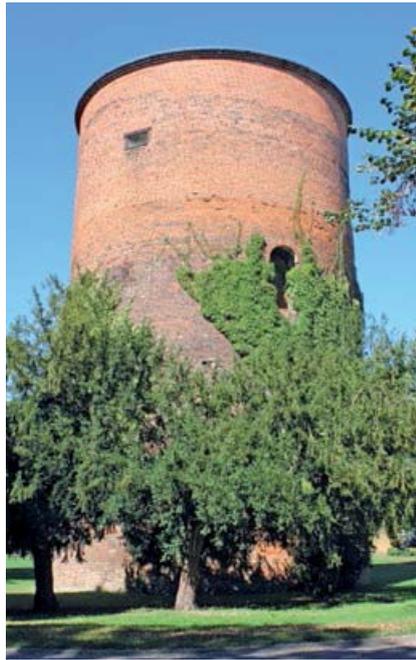
Die Stadt der Hanse und des Baumkuchens

Nicht salzig, wie der Name vermuten lässt, sondern zuckersüß ist Salzwedels begehrteste kulinarische Delikatesse: der Baumkuchen. Die Stadt im Norden Sachsen-Anhalts wirbt für sich aber mit beidem: als Hansestadt an der einstigen Salzstraße und als Stadt des „echten“ Baumkuchens.

Wer aber nur wegen dieser Leckerei, die von mehreren Handwerksbetrieben noch traditionell von Hand über offenem Buchenfeuer gebacken wird, in die altmärkische Kreisstadt kommt, wird staunen: Unweit der Grenze zu Niedersachsen findet er einen idyllischen Ort mit gut erhaltenem mittelalterlichem Stadtkern und einer reichen Geschichte vor. Jahrhunderte nacherlebbar werden beim Bummel durch die engen Kopfsteinpflastergassen, entlang bunt herausgeputzter Fachwerk- und prächtiger Bürgerhäuser, vorbei an imposanten Backsteinkirchen und romantisch grünen Winkeln sowie über eine von mehr als 50 Brücken und Stegen, die Salzwedel den Ruf von Klein-Venedig inmitten der Altmark einbrachten.

Der Lage an der Jeetze, einem Nebenfluss der Elbe, verdankt Salzwedel wohl seine Entstehung. „Soltwiele“, so der alte Name, bezeichnete einen Ort, an dem „Salz über eine Furt“ befördert wurde. Kern und Ausgangspunkt für die Stadtentwicklung war eine Burg der Markgrafen der Nordmark, vermutlich zum Schutz der strategisch wichtigen Jeetzufurt an der Handelsstraße zwischen Magdeburg und der Salinenstadt Lüneburg angelegt. Erstmals erwähnt wurde der Ort 1112, als Kaiser Heinrich V. die Burg belagerte. Von ihr geblieben sind Reste der sie einst umgebenden Mauer sowie ein trutziger Wohnturm. Der Burggarten ist heute ein innerstädtisches grünes Refugium, schwärmt Constanze Neuling bei einer Stadt-

führung. Das Areal berge gewiss noch viele Geheimnisse fast tausendjähriger Besiedlung, sei es archäologisch doch noch gar nicht erforscht, meint die Leiterin der städtischen Touristinformation. Bekannt aber ist, dass Salzwedel fast von Anfang an als Doppelstadt existierte. Eine nahe der Burg entstandene Siedlung wurde 1233 erstmals als Civitas erwähnt und schon wenige Jahre später, ab 1247, die Neue Stadt nordöstlich der Alten Stadt gegründet. Beide Städte existierten jahrhundertlang in einem spannungsreichen Wechselverhältnis als selbstständige Gemeinwesen nebeneinander, jede mit eigenem Rathaus, eigenem Gericht und eigener Pfarrkirche. Erst 1713 erfolgte die Vereinigung von Alter und Neuer Stadt.



verwendet wurde, warnte der mit einer Bimmel vor jedem Brautag durch die Straßen Salzwedels ziehende Stadtdiener lauthals, „daß keiner in die Jeetze kackt, denn morgen wird gebraut“. Dieser Spruch aus alter Zeit steht auf einem kleinen Schild am „Puparschbierbrunnen“, einer hölzernen Wasserstelle am Eingang zum Burggarten. Besonders bei Touristen sind der mit zwei prallen Pobacken verzierte Brunnen und sein kurioser Name beliebt, verrät Constanze Neuling.

Sie, ihre Mitarbeiterinnen und Gästeführerinnen begleiten Besucher der Stadt zu Fuß oder im Kleinbus durch 900 Jahre Stadtgeschichte, zeigen das mittelalterliche Zentrum mit seinen Kirchen, Toren, Türmen und über 500 Fachwerkhäusern und gewähren einen Blick in die Backstube einer Baumkuchenbäckerei – gekrönt mit einer Kostprobe des leckeren Gebäcks. Dies mundete schon König Friedrich Wilhelm IV. so sehr, dass ab 1843 Baumkuchen aus Salzwedel regelmäßig an den herrschaftlichen Hof in Berlin geliefert wurde.

Ob Salzwedels wohl berühmteste Tochter die kulinarische Köstlichkeit ihrer Geburtsstadt genießen konnte, ist eher unwahrscheinlich, denn die Eltern der 1814 geborenen Jenny von Westphalen zogen schon 1816 nach Trier, wo Jenny Karl Marx kennenlernte. Über die begabte und gebildete Frau an der Seite des revolutionären Philosophen informiert eine Ausstellung in ihrem Geburtshaus, das heute auch die Musikschule des Altmarkkreises Salzwedel beherbergt. Der Altmarkkreis ist mit knapp 2300 Quadratkilometern Fläche etwa so groß wie das Saarland und der drittgrößte in Sachsen-Anhalt. Durchschnittlich nur 38 Menschen leben in diesem Gebiet pro Quadratkilometer (deutschlandweit weniger sind es nur noch im Landkreis Prignitz in Brandenburg). Mehr als jeder Vierte (fast 25.000) der insgesamt 87.113 Bewohner des Altmarkkreises wohnt in der Kreisstadt Salzwedel, die diesen Status seit genau 200 Jahren besitzt. Denn mit der Neugliederung Preußens nach dem Wiener Kongress



Enge Gassen mit Kopfsteinpflaster, schmucke Fachwerk- und Bürgerhäuser prägen den mittelalterlichen Stadtkern (links).

Der 24 Meter hohe Wohnturm – ein Relikt der einstigen Burg (rechts oben).

Die frühere Höhere Mädchenschule beherbergt seit Kurzem Salzwedels „Kunsthause“ (unten).

Lange vorher aber verhalfen Handel und Handwerk der Doppelstadt und ihren Bürgern zu Ansehen und Wohlstand. 1263 wurde Salzwedel Mitglied der Hanse. Über die Jeetze gelangten in einfachen Kähnen Honig, Hopfen, Salz und vor allem Gewebtes zur Elbe und weiter in den norddeutschen Raum bis nach Hamburg und Lübeck. Salzwedel war für den hanseatischen Handel vor allem wegen seiner Tücher interessant. Straßennamen künden noch heute von den einst hier ansässigen Woll- und Leinenwebern und Tuchmachern. Doch auch Bier war im Mittelalter ein begehrtes Handelsgut, gebraut mit dem Wasser der Jeetze. Weil es ungeklärt

kam die Altmark zur Provinz Sachsen und wurde in die Kreise Salzwedel, Gardelegen, Osterburg und Stendal untergliedert, berichtet Stadtarchivar Steffen Langusch. Anders als manch andere dieser Städte habe Salzwedel seit 1816 den Kreisstadtstatus nie verloren.

Lange vorher aber schon verlor Salzwedel die Hanse-Mitgliedschaft. Zweieinhalb Jahrhunderte – von 1263 bis 1518 – währte die bedeutendste Zeit der Doppelstadt, in der Handwerk und Handel ihre Blütezeit erlebten, Reichtum und Wohlstand ihren sichtbaren Ausdruck in imposanter Architektur fanden. So verfügten beide Teile der Stadt, in deren Mauern Anfang des 16. Jahrhunderts etwa 9 000 Einwohner lebten, über zehn Stadttore und zehn Kirchenbeziehungsweise Kapellen. Noch heute beeindruckt die im Stil der norddeutschen Backsteingotik errichteten Pfarrkirchen St. Marien der Alten und St. Katharinen der Neuen Stadt sowie die als Konzert- und Ausstellungshalle genutzte Mönchskirche des ehemaligen Franziskanerklosters und das Altstädter Rathaus, das heutige Amtsgericht, sowie die zur Straße der Romanik gehörende Lorenzkirche die Besucher.

Dann aber erreichten Klagen aus England Salzwedel. Von zu geringer Länge und zu schlechter Qualität sei die von dort bezogene Leinwand. Ob dies zum Verlust der Hanse-Mitgliedschaft führte, ist unklar, doch die Chronik spricht von schwindender Bedeutung Salzwedels als Handelszentrum und geringer Beteiligung an hanseatischen Aktivitäten. Fakt ist, dass die Stadt 1518 aus der Schutzgemeinschaft austrat, die später begehrte Wiederaufnahme von der Hanse jedoch abgelehnt wurde.

Dazu kam es erst im 21. Jahrhundert. Seit 2008 nennt sich Salzwedel wieder stolz „Hansestadt“, gehört dem Städtebund der Neuen Hanse an, einem als Lebens- und Kulturgemeinschaft über Grenzen hinweg gegründeten Netzwerk von Städten der historischen Hanse. Für diese heute weltweit größte freiwillige Städtegemeinschaft richtete Salzwedel im Juni 2008 den Internationalen



Hansetag aus – als bis dato „kleinste Ausrichterstadt“, aber mit den meisten Teilnehmern aus 123 Hansestädten in 15 europäischen Ländern. Und weil es so schön war, hat sich Salzwedel bereits um die Ausrichtung eines weiteren Internationalen Hansetages beworben. Den Zuschlag erhielt die altmärkische Stadt für das Jahr 2038.

Handel mit Salz, Leinen und Tuch aber gibt es in der Neuen Hanse nicht. Dafür

machen andere Erzeugnisse aus Salzwedel auch weltweit von sich reden. Allen voran natürlich der Baumkuchen, der in großer Zahl an Feinschmecker weit über Sachsen-Anhalts Landesgrenzen hinaus verschickt wird. Geschickt nutzten Salzwedels Touristiker diesen kulinarischen Versand, um stets aktuelle Informationen über ihre schöne Stadt und deren Sehenswürdigkeiten beizulegen. Vielleicht auch durch diese Aktion stiegen die Über-



Idyllische kleine Wasserläufe und liebevoll gestaltete Höfe inmitten der alten Hansestadt (links und rechts oben). Baumkuchen ist in Salzwedel überall präsent (Mitte oben). Der Puparschbierbrunnen – beliebtes Fotomotiv bei Stadtführungen (links unten). Das nach dem Prähistoriker und Gymnasialprofessor Johann Friedrich Danneil benannte Heimatmuseum hat sein Domizil in der ehemaligen Probstei. Es beherbergt unter anderem die Salzwedeler Madonna, eine einzigartige Sitzmadonna, sowie den Weinbergaltar von Lucas Cranach dem Jüngeren (Mitte unten).

nachtungszahlen 2015 im Vergleich zum Vorjahr um fast zehn Prozent, berichtet Touristikchefin Neuling.

Industrielle Traditionen der „Neuzeit“ setzen einige Betriebe aus dem Bereich der Erdgasförderung fort. Denn Salzwedel, während der deutschen Teilung nur wenige Kilometer von Niedersachsen entfernt lange einen Dornröschenschlaf schlummernd, wurde für die DDR-Wirtschaft interessant, als unweit der Stadt Erdgaslagerstätten entdeckt wurden. Auf über 2000 Angestellte brachte es der einstige volkseigene Erdöl-Erdgas-Betrieb in Salzwedel.

Noch heute wird Erdgas in der Region gefördert, profitiert Salzwedel durch Arbeitsplätze in Serviceunternehmen davon, meint Kirsten Schwerin, im Rathaus zuständig für die regionale Wirtschaftsförderung. Stolz berichtet sie auch von aus Salzwedel stammenden Edelstahl-Fassaden der Superlative für Prestige-Objekte in der ganzen Welt. So verleihen Mitarbeiter einer in der altmärkischen Kreisstadt ansässigen Firma dem in Sankt Petersburg entstehenden höchsten Gebäude Russlands seine glänzende Außenhaut, hatten sie zuvor schon die Fassade für das neue Hauptquartier des Computer-Giganten Apple ins Silicon Valley geliefert oder der Elbphilharmonie in Hamburg einen ganz besonderen Schliff gegeben.

Zwei andere Salzwedeler Unternehmen statten unter anderem Nobelherbergen und Kreuzfahrtschiffe mit Fertigbädern aus, ein anderes verarbeitet Gummireste zu Lärmschutz-Matten und ein weiteres veredelt unter anderem Dichtungssysteme für Automobilkarosserien. In alle Welt reichen die Handelsverbindungen eines Betriebes der Lebensmittelbranche.

Sowohl die Beschaffung der Rohwaren als auch der Absatz gefriergetrockneter „Paradies“-Früchte und anderer Spezialitäten aus diesem in Salzwedel ansässigen Unternehmen bedürfen internationaler Kontakte, wie sie einst die Handwerker und Kaufleute der alten Hanse pflegten.

Gudrun Oelze